

Begründet
1877.

Geschrieben täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Beleg und
Nachdruckverkauf
Mk. 1.25
mehrhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 112.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 14. Mai	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
----------	------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-------

Amtliches.

Die Bauwerkmeisterprüfung haben u. a. be-
standen: Friedrich Gauß von Oberweiler, Gemeinde
Kichhalben und Joel Walz von Altensteig.

Die wirtschaftliche Lage.

Einen interessanten Ueberblick über die wirtschaftliche
Lage gab dieser Tage Rechtsanwalt Storz in einer Sit-
zung der Handelskammer von Heidenheim, der in mannig-
facher Beziehung beachtenswert ist. In der Form eines
Jahresberichts legte er ausführlich dar, wie die allgemeine
Uebersicht des Erwerbslebens einen Umschwung von der im
Vorjahre noch vorhandenen Hochkonjunktur andeute. Be-
sonders schlimm lagen die Verhältnisse auf dem Kohlen-
markt. Das Kohlenkontor diliriert den Konsumenten Liefer-
ungsverträge, durch die der Käufer kein Recht auf Empfang
der gewünschten Kohlenmenge und Kohlenart erhält, aber
bei Konventionalstrafe verpflichtet ist, seinen Bedarf nur
beim Kohlenkontor zu decken. Erst als die Not auf das
höchste gestiegen war, erlaubte das Kontor den ander-
weitigen Bezug von Kohlen und lieferte selbst englische
Kohlen, die freilich in ihrer Qualität nicht befriedigten. Bei
Rückgang der Konjunktur trat keine Preisermäßigung ein,
vielmehr nähte das Kohlenyndikat seine Herrschaftstellung
kaltblütig aus und lehnte es ab, für kürzere Zeit als ein
Jahr Lieferungsverträge abzuschließen. Volkswirtschaft-
lichen Erwägungen ist das Kohlenyndikat, aber auch die
staatliche Bergwerksverwaltung, nur im bescheidensten
Maße zugänglich, der finanzielle Erfolg ist entscheidend.
Nach wie vor bleiben die Kohlenausfuhrtarife zu Gunsten
der ausländischen Industrie bestehen; die Herabsetzung der
Einfuhrtarife bringt der Industrie keinen Nutzen. Es ist
klar, daß eine dem Gemeinwohl nachteilige Politik der
Monopolisten das Verlangen nachruft, daß die Gesamtheit
Einfluß auf die Verteilung dieses Produktionsmittels ge-
winnt. Es war prinzipiell verfehlt, das uralte Regal an
den Schänen der Erde einzelnen am Staatswohl nicht
interessierten Persönlichkeiten auszuliefern. Der Zolltarif
von 1902 machte es unmöglich, günstige Handelsverträge
abzuschließen. Mehr und mehr wächst die Passivität unserer
Bilanz; sie beträgt nunmehr über 1700 Millionen Mark.
Die Edelmetallwaren-Industrie, die Filz-Fabrikation und
die Korsett-Industrie sind in erster Linie von der neuen
Handelspolitik betroffen. Auch die Mälzerei ist durch die
neue Wirtschaftspolitik geschädigt, sofern die Ausfuhr-
prämien teilweise einen großen Mangel an Getreide zur
Folge hatten.

Wenn nun auch die Benützung des Telephons ver-
teuert werden soll, zeigt sich der alles beherrschende fi-
sikalische Geist, der der geschäftlichen Initiative entgegen-
wirkt. Für manche Industrie, besonders das Baugewerbe
war der teure Gegenstand verhängnisvoll, er wirkte aber
andererseits zur Zeit der Hochkonjunktur mäßigend auf die
abnorm gesteigerte Unternehmungslust ein und hat hiedurch
verhindert, daß der Rückgang der Konjunktur einen krisen-
artigen Charakter angenommen hat. Vielleicht wird der
Stillstand um so länger andauern; darauf deutet der immer
größer werdende Vorprung des englischen Außenhandels
über den deutschen hin. Der englische Export stieg im letzten
Jahr um 12,4 Prozent, der deutsche um 8 Prozent. Der
englische Imperialismus wird mehr und mehr durch Zoll-
maßnahmen den deutschen Handel aus dem englischen
Kolonialgebiet verdrängen, soweit es sich um deutsche In-
dustrieerzeugnisse handelt. Es wird der größten Anstren-
gungen bedürfen, um diesen Ausfall zu decken. Neben den
allmählich sich entwickelnden deutschen Kolonien bietet Süd-
amerika trotz der panamerikanischen Agitation ein reiches
Feld der Betätigung. In besonderem Maße ist Brasilien
auf den deutschen Markt angewiesen und es ist zu wünschen,
daß es endlich gelingt, dort durch Ausschaltung des Ein-
flusses der hochschützollnerischen einheimischen Indus-
trien für die deutsche Industrie günstigere Tarifbestim-
mungen zu erreichen, als dies bis jetzt der Fall ist. Bra-
siliens Ausfuhr nach Deutschland beträgt 188 Millionen
Mark, die Einfuhr aus Deutschland 89 Mill. Allein der
Kaffee-Export nach Deutschland bewertet sich auf 105 Mill.
Mark. Eine differenzielle Behandlung des brasilianischen
Kaffees seitens Deutschlands würde eine schwere Krisis
über diesen Staat bringen. Hierin liegt der Schlüssel
für Konzessionen durch dieses Land.

In den Konsumvereinen sei ein schwerer Schaden
für die Detaillisten zu erblicken. Die aus der Gründung von

Konsumvereinen, welche es sich zum Ziel gesetzt haben,
die Detaillisten zusammenzuschließen und durch Rabattge-
währung an die Kundenschaft ein Äquivalent für die Divi-
dendenverteilung seitens der Konsumvereine zu schaffen,
resultierende Bekämpfung des Vorwurfsens ist sehr
verdientlich. Weiter kann sich hieraus auch eine Milderung
des Konkurrenzkampfes u. Einschränkung des Schleuderns
und der übertriebenen Reklame ergeben. Die Detaillisten
machen sich dadurch stark gegen Sonderrabattgefäße von
Konsumtenorganisationen. Die Entwicklung eines gewissen
Selbst- und Solidaritätsgefühls unter den Detaillisten
kann nur erwünscht sein.

Tagespolitik.

Der Reichschatzsekretär Sydow legt seine
Besuche bei den einzelstaatlichen Finanzministern, die mit
Audiengen bei den Souveränen der betreffenden Einzelstaaten
verbunden sind, fort. Dieser Tage wurde der Staatssekretär
von dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden
empfangen und danach zur Abendtafel gezogen.

Die Arbeitslosigkeit im Reiche ist in diesem
Frühjahre erheblich größer, als es sonst um die gleiche
Jahreszeit der Fall zu sein pflegt. Die Lage ist dadurch
so ernst geworden, daß nicht nur die Zahl der Arbeitsange-
bote wesentlich gestiegen ist, sondern gleichzeitig auch die
jenige der offenen Stellen bedenklich abgenommen hat. Ganz
besonders traurig liegen die Dinge in Berlin und den großen
Industriezentren. Wertwändig ist es dieser Erscheinung
gegenüber, daß die Landwirtschaft von einem wesentlich
stärkeren Arbeitsangebot als sonst nichts empfindet. So
schlimm wie in manchen Jahren ist die Verdenot auf dem
Lande heuer allerdings nicht. Ein Gewinn wäre es jeden-
falls, wenn die beschäftigungslosen Industriearbeiter in hin-
reichender Zahl aufs Land gingen und die deutsche Land-
wirtschaft der Unannehmlichkeit enthoben, Ausländer für ihre
Feldarbeiten zu engagieren.

Unsere Marine arbeitet unablässig an ihrer
Ausbildung und Schlagfertigkeit. Soeben haben unter dem
Befehl des Flottenchefs Prinzen Heinrich von Preußen die
großen Frühjahrsübungen begonnen. Wie in den letzten
Jahren die Herbstmanöver, finden sie in der Gbmandung
und vor Helgoland statt, um die dortigen Verteidigungs-
mittel zu erobern und zu sehen, ob die Nordseemacht aus-
reicht, zugleich um Führer und Mannschaften aus große
Aufgaben vorzubereiten. Mehr als 60 Kriegsschiffe und
Torpedoboote nehmen an den Übungen teil, die bis Ende
Mai dauern. Dem letzten Teil werden Kronprinz Wilhelm
und Bayerns Thronfolger Prinz Ludwig beivohnen. Beide
nehmen zum ersten Male an Flottenmanövern teil, während
die Abkommandierung von Landoffizieren auf Kriegsschiffe
schon seit mehreren Jahren geübt wird, um das Zusammen-
arbeiten von Flotte und Heer für den Ernstfall vorzubereiten.

Friedenskongreß. Der erste deutsche Friedens-
kongreß in Jena nahm nach einem Referat von Stadt-
pfarrer Anfrid-Stuttgart über „Auswanderung und Kolo-
nisation“ folgende Resolution an: „Der deutsche Friedens-
kongreß verweist alle Bestrebungen, die auf gewalttame
Erwerbungen weiterer Teile des Erdballs für das deutsche
Reich hinauslaufen, empfiehlt aber für die Unterbringung
der überschüssigen deutschen Bevölkerung zweckentsprechende
Niederlassungsverträge mit fremden Mächten, deren Ge-
biete für die deutsche Einwanderung geeignet erscheinen,
abzuschließen. Der Kongreß verlangt, daß die Verwaltung
der Kolonien unter Wahrung der Rechte der eingeborenen
Bevölkerung in Uebereinstimmung mit den für Kultur-
völker geltenden Geboten des Rechts und der Sittlichkeit
geführt werde.“

Dem ehrwürdigen Kaiser Franz Joseph,
der eigentlich erst am 2. Dezember auf eine 60jährige Re-
gierungszeit zurückblicken kann, sind so viele Ehrungen zu ver-
historisch einzigartigen Feier zugebracht, daß sie unmöglich
alle auf den Jubiläumstag zusammengebrängt werden können,
sondern auf das ganze Jubiläumsjahr verteilt werden müssen.
Nach der eindrucksvollen Beglückwünschung des Jubilars
durch unsern Kaiser und die deutschen Bundesfürsten am

7. Mai werden die Generalität und das Offiziercorps der
österreichischen Armee gegen Ende dieses Monats dem obersten
Kriegsherrn ihre Huldigung darbringen. In ihrem Namen
wird der Thronfolger Franz Ferdinand eine Ansprache
halten. Gleichzeitig werden Abordnungen der acht aus-
ländischen Regimenter, deren Inhaber Kaiser Franz Joseph
ist, zur Gratulation vor ihrem Chef erscheinen. Jedem
dieser Regimenter spendete der kaiserliche Jubilar 15 000
Kronen, von denen je eine Hälfte für die Offiziere, die andere
für die Mannschaften bestimmt ist.

Politische Frauen. Bei den böhmischen Landtags-
wahlen sind diesmal zum ersten Male Frauen als Kandi-
datinnen aufgestellt worden. Es hatte sich herausgestellt,
daß dem Wahlrecht der Frauen unter gewissen Beding-
ungen gesetzlich nichts entgegensteht. Das Ergebnis ist im
ganzen ein Misserfolg gewesen. Die Lehrerin Maria Tu-
movce, die im Stadtbezirk Hohenmauth kandidierte, er-
langte nur 144 Stimmen, während der siegreiche Kandidat
in diesem Kreise es auf 592 gebracht hat. In Prag brachte
es die sozialdemokratische Kandidatin, Fräulein Wacseva
auf etwa 20 Prozent der abgegebenen Stimmen. Eine
weitere, und zwar unerwartete Niederlage haben die
Frauen bei den Kommunalwahlen in Christiania erlitten.
Während auf dem Lande und zum Beispiel auch in Bergen
Frauen in nicht unerheblicher Zahl in die Kommunalver-
tretungen gewählt worden sind, sind in der Landeshaupt-
stadt von 84 Stadträten nur fünf weibliche. Die Frauen
aller politischen Richtungen des Landes sind über die
ablehnende Haltung, die die Parteien gegen die weiblichen
Kandidaten in Christiania eingenommen haben, in leb-
hafter Erregung.

Der Ausstand der Landarbeiter im nörd-
lichen Italien tobt noch fort. Die Outsbefitzer wer-
den jetzt ihrerseits energisch. In Parma wurden die aus-
ständigen Landarbeiter, die sich zur Wiederaufnahme der
Arbeit stellten, von den Besitzern nicht angenommen, da
Arbeiter aus anderen Provinzen eingetroffen sind und
weitere erwartet werden. In Reggio, unweit Lodi, kam
es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Carabinieri
und zahlreichen Dorfbewohnern, wobei zwei der letzteren
getötet wurden. Auch in einer benachbarten Fabrik gerieten
Carabinieri mit einigen Arbeitern zusammen, die die Ver-
haftung einiger Personen, die unter polizeilicher Aufsicht
stehen, nicht zugeben wollten. Dabei gab es einen Toten
und mehrere Schwerverletzte.

In Wien erregt die Verhaftung de's
Direktors der Geheimpolizei, Aslanow, be-
rechtigtes Aufsehen, die mit Zustimmung des General-
gouverneurs erfolgte. Aslanow erscheint des Meineids
dringend verdächtig, den er geschworen haben soll, um
einen bekannten Dieb zu rehabilitieren. In der Wohnung
Aslanows wurde eine Korrespondenz mit allen Dieben
und Spitzbuben Wiens beschlagnahmt, aus der hervorgeht,
daß die Wiener Polizei mit den Dieben unter einer Decke
steht und von ihnen einen regelrechten Tribut erhoht. Als
Gegenleistung wurden die verhafteten Spitzbuben wieder
freigegeben.

Der junge König Manuel und seine Regierung
zeigen sich fortgesetzt durch vollständige Maßnahmen bemüht,
der Opposition den Weg aus den Segeln zu nehmen, und
zögern auch nicht, das nach Möglichkeit wieder gut zu
machen, was unter der Regierung des ermordeten Königs
Don Karlos etwa gesündigt worden ist. In diesem Sinne
wurde soeben auch die Frage der Apanage für König
Manuel geregelt. — Die Regierung beschloß, dem Könige
ein Jahreseinkommen von 1 460 000 Mark anzusetzen, da-
von jedoch jährlich 240 000 Mark abzuziehen, um der
Staatskasse das Geld zurückzahlen, das seiner Zeit durch
den Diktator Franco ohne die Zustimmung des Parlaments
dem verstorbenen Don Karlos ausgezahlt wurde. Der junge
König, dem die Notwendigkeit hierfür klar gelegt wurde,
willigte ohne Murren in die Verpflichtung der Rückzahlung.

Der inoffizielle Empfang der Abgeordneten Mula y Hafid in Berlin hat die Franzosen augenscheinlich deshalb so tief getränkt, weil sie alle ihre Trümpfe auf die Machtstellung Abdul Aziz gesetzt hatten und nun einsehen müssen, daß der Gegenkandidat Mula y Hafid in Marokko Herr der Lage ist. Und besonnen und weitsichtig zeigt sich dieser Mula y Hafid, das muß ihm der Reib lassen. Er nimmt bei allen seinen Maßnahmen mit einer für einen Marokkaner durchaus anzuerkennenden Beständigkeit darauf Bedacht, daß nur die fremden Staatsangehörigen keinen Anlaß zu Beschwerden und Anklagen gegen seine Handlungsweise erhalten. Das haben schon seine Abgeordneten in Berlin mitgeteilt; und tatsächlich handelt der Gegenkandidat nach diesem Grundsatz.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 12. Mai.

Der Reichsvereinsgesetzdebatte dritter Tag brachte zunächst eine Rede Dieckhoffs (Sp.), der die Erklärung abgab, auch vom württembergischen Standpunkt aus sei ein Reichsvereinsgesetz zu begrüßen gewesen. Wenn er das Gesetz im Einzelnen ansehe, so komme er zu dem Urteil, daß es gar nicht so schlecht sei. Es bringe erhebliche Fortschritte. Wenn das Reichsvereinsgesetz nicht zustande gekommen wäre, wäre im Wege der Landesgesetzgebung in Preußen ein viel schlimmeres Gesetz gegen die Polen geschaffen worden. Wie dieser Redner, so mußte sich auch der nachfolgende Redner, Dr. Hieber (D. P.) gegen die Vorwürfe von Zentrum und Sozialdemokratie gegen seine Partei wehren. Niemand habe im Reichstag daran gedacht, in dem Vereinsgesetz ein Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie zu schaffen. Er unterschreibe den Wunsch Hildendorfs, daß das Gesetz gegen Jedermann gleich gehandhabt werde. Der Vorwurf, daß die Nationalliberalen die Hauptschuld an dem Zustandekommen des Reichsvereinsgesetzes tragen, sei für die Nationalliberalen sehr schmeichelhaft. Es sei zu bedauern, daß dem Abg. Gröber das Wort entfahren sei: Das kann nur ein Preuße tun! (Beifall.) Wie würde in Württemberg die Volksseele kochen, wenn ein Preuße gegen uns so sprechen würde? Diese Zurückweisung des Gröberschen Ausdrucks fand im Hause ein „sehr richtig!“ Hauffmann (Sp.) erwartet von der Loyalität des Regierungsrates, daß die Ausführungsbestimmungen keine wichtigen Punkte enthalten, die im Landtag nicht mitgeteilt worden seien. Das Gesetz, so fuhr Hauffmann fort, sei nicht so schlimm, wie die Sozialdemokraten tun. Der Minister des Innern Bischof betonte, daß auch künftig die Uebervachung politischer Versammlungen Ausnahmefälle bilden werde. Es werde dabei kein Unterschied gemacht zwischen den politischen Parteien. Er sei mißverstanden worden, wenn man seine Rede so auslege, als ob bisher Versammlungen geheim „bespitzelt“ worden seien. Die Rebellstimmung steigerte sich immer mehr und so kam es, daß in den späten Abendstunden noch wacker im Halbmondssaal disputiert wurde.

Landesnachrichten.

|| **Widdbad**, 12. Mai. Die Bergbahn wird am 23. Mai eröffnet. Mit den Probefahrten soll noch diese Woche begonnen werden.

|| **Urach**, 12. Mai. In Dettingen a. d. Erms ist das 6 Jahre alte Mädchen des Eisenhändlers Christoph Wagner in den Kanal gefallen und ertrunken. Es gelang zwar, das Kind den Fluten zu entreißen, aber alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

|| **Stuttgart**, 12. Mai. Der König reist am Donnerstag, wie bereits angekündigt, zu einem zehntägigen Jagdaufenthalt auf seine Besitzung in Karlsruhe in Schlesien. Die Königin begibt sich bereits morgen Abend auf kurze Zeit zu einem Besuch am Fürstlich Waldeck-Pyrmont'schen Hofe nach Krossen.

|| **Canstatt**, 12. Mai. Heute früh 2¹/₂ Uhr brach in einer Hügelfestung in der Hallstraße 26 im Parterre Feuer aus, das in rasender Schnelligkeit um sich griff und die Verbindungstür zwischen Hügelfestung und Treppenhause durchbrannte, so daß den Bewohnern des 1. und 2. Stocks, durch den Rauch und die Hitze im Treppenhause der Weg ins Freie abgeschnitten war. Passanten wackten die Bewohner und alarmierten die Feuerwehr III, die in wenigen Minuten auf der Brandstelle erschien. Während es den Bewohnern des 1. Stocks gelang, durch das Fenster das Feuer zu gewinnen, war das den Bewohnern des 2. Stocks nicht möglich. Ein dort wohnender freiwilliger Feuerwehrmann, ließ sich an seinem Rettungsseil herunter und rettete mittelst von Nachbarn herbeigebrachten, aber zu kurzen Leitern seinen Sohn. Der Führer der Feuerwehr III übernahm in wenigen Augenblicken die Situation. Da die Rettung der gefährdeten Personen (2 Frauen) über die Treppe unmöglich war, ließ er sofort die Leiter an das Fenster im zweiten Stock anlegen. Dichter Rauch trat bereits über die dort im Fenster liegenden Frauen hinaus, da sie in der Angst und Eile vergessen hatten, die Türe gegen das Treppenhause zu schließen. Es gelang auch glücklich die 2 Frauen durch 2 Feuerwehrleute über die Leiter herunterzuholen. Mittlerweile war das Feuer mit 2 Strahlköhren bekämpft worden, so daß die Gefahr einer Weiterverbreitung beseitigt war. Das Feuer war in einer halben Stunde gelöscht. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

|| **Eßlingen**, 12. Mai. In den einzelnen Gemeinden des hiesigen Oberamtes werden zur Zeit durch einen Beamten

des Elektrizitätswerkes je zwei Feuerwehrmänner ausgebildet, um im Notfalle mit den elektrischen Leitungen umgehen zu können. Die betreffenden Apparate werden durch die Gemeinden geliefert.

|| **Friedrichshafen**, 12. Mai. Bei den Drachenaufstiegen der hiesigen Drachenstation sind schon wiederholt wertvolle Instrumente verloren gegangen. Da nun gegenwärtig ein Taucher in der Ballonhalle beschäftigt ist, so erhielt dieser gestern den Auftrag, nach einem in der Nähe des R. Schlosses in den See gestürzten Instrument im Werte von 500 M. zu suchen. Der Taucher arbeitete 4 Stunden, leider vergeblich.

In **Pforzheim** hat am Montag der verwitwete Schneider Friedrich Pfeilsticker seinen Schwager Joseph Haller aus unbekannten Gründen erschossen. Ferner hat in einem dortigen Gasthause der Tagelöhner Studer den Sipser Paul Höfer nach kurzem Streit erstochen.

|| **Karlstraße**, 12. Mai. Der Kaiser, die Kaiserin und die Großherzogin Luise besuchten heute Vormittag das Mausoleum. Später machte der Kaiser in Begleitung des kommandierenden Generals des 14. Armeekorps, Frhr. v. Goimingen, Besuche. Nachher nahmen die Majestäten den Thee beim Prinzen Max von Baden und besuchten sodann den preussischen Gesandten mit Gemahlin.

(-) **Bruchsal**, 12. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich beim Fuhrgelände durch ein Dragonerfahrzeug. Die Pferde schrien plötzlich, so daß der Wagen an einen Staketenzaun anprallte. Hierbei wurde der Dragoner, welcher das Gefährt leitete, so unglücklich auf die eisernen Staketenspitzen geschleudert, daß er tödlich gesiegt und schwer verletzt wurde.

|| **Aus Bayern**, 12. Mai. Reisende des Schnellzugs München—München sahen am Samstag Nachmittag bei Passierung der Gänzbrücke bei Gänzburg ein Kind in den Wellen der hochgehenden Gänz treiben. Auf dem Bahnhof machte man von der Beobachtung Mitteilung, worauf 2 Männer mit einem Rachen das Wasser absuchten. Sie fanden das Kind endlich in der Donau und hatten die Freude, es noch lebend retten zu können. Es war das 3jährige Söhnchen eines Postboten.

|| **Berlin**, 12. Mai. Ueber die von Verteidiger des Fürsten Eulenburg, Justizrat Bronner, beantragte Haftentlassung des Fürsten hat das Kammergericht heute in einer Senatssitzung beraten und ist in später Nachmittagsfrunde zu einem Beschlusse gelangt, dessen Veröffentlichung indessen erst morgen erfolgen soll. Fürst Eulenburg hat, wie die Neue Gesellschaftskorrespondenz mitteilt, bei den letzten Vernehmungen Fragen des Untersuchungsrichters, die sich auf die ihm zur Last gelegten Verfehlungen bezogen, nicht mehr beantwortet. Er hat vielmehr immer und immer wieder betont, daß er sich an nichts erinnern könne. (Vielleicht dämmert's in Zukunft doch noch bei ihm!)

|| **Berlin**, 12. Mai. Auf einem Dampfer der Aktien-Gesellschaft für Teer- und Erdölindustrie, der in der Nähe der Charlottenburger Brücke, der Technischen Hochschule gegenüber, vor Anker lag und eine Ladung Benzin an Bord hatte, ereignete sich heute nachmittag eine Kesselexplosion, bei der vier Mann der Schiffsbemannung durch Brandwunden erheblich verletzt wurden. Nur dem energischen Eingreifen der Charlottenburger Feuerwehr ist es zu danken, daß bei der gefährlichen Ladung des Dampfers noch größeres Unglück verhütet wurde.

|| **Dresden**, 12. Mai. Prinz Max, der Bruder des Königs von Sachsen, Theologieprofessor an der Universität Freiburg i. Br., ist schwer erkrankt.

|| **Dresden**, 12. Mai. Die Wahlrechtsdeputation der 2. Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Kompromißvorschlag mit 17 gegen 4 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen.

|| **Breslau**, 12. Mai. Im Zusammenhang mit der Modernisierungskassa soll Kardinal Ropp einen Uebervachungsdiens über die katholischen Theologieprofessoren an der hiesigen Universität eingeführt haben.

|| **Holzwinden**, 12. Mai. Ein Forstlebe wurde von 2 Wilderern erschossen. Die Täter wurden verhaftet.

|| **Schwerin**, (Mecklenburg), 12. Mai. Im Goldenen Saal des Schlosses fand heute vormittag 11 Uhr die Eröffnung des außerordentlichen Landtags statt. Dem Thron gegenüber hatten etwa 450 Mitglieder der Ritter und Landschaft Aufstellung genommen. Der Großherzog nahm auf dem Thron Platz, während sich die übrigen fürstlichen Anwesenden rechts vom Thron und hinter ihnen das Gefolge aufstellten. Nunmehr verlas der Großherzog die Thronrede, die folgendes besagt: Zu einer bedeutsamen Tagung zur Verhandlung über die Reform der bestehenden Landesverfassung, habe ich Sie im Einvernehmen mit Sr. Igl. Hoh. dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hierher berufen. Wie schon mein in Gott ruhender Großvater, der die Notwendigkeit erkannt hatte, daß angesichts der veränderten Verhältnisse zum deutschen Reich und der eigenen staatlichen Entwicklung die bestehende Verfassung eine Aenderung erfahren muß, so bin auch ich auf Grund eigener Beobachtungen und Erfahrungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Neuordnung der Landesverfassung zur weiteren gedeihlichen Entwicklung des Landes erforderlich sei. Noch entbehre ein Drittel des Landes jeder Vertretung auf dem Landtag; noch sind weite Kreise der übrigen Bevölkerung von der Teilnahme an der Erledigung der wichtigsten, sie betreffenden Landes-

angelegenheiten ausgeschlossen. Wir haben es für unsere landesherrliche Pflicht erkannt, das Unfrige zu tun, um die Landesverfassung den bezeichneten Forderungen anzupassen.

Ausländisches.

* **Paris**, 12. Mai. Am 8. Mai haben die 12 Notabeln, die Mula y Hafid in Meknes begrüßen sollen, Fez verlassen. Die Ankunft des Gegenkandidats Mula y Hafid in Meknes wird erst für nächsten Montag erwartet, weil in Jaa, seinem gegenwärtigen Hoflager, immer neue Abordnungen der benachbarten Stämme erscheinen, um sich von dem „Retter des Glaubens“ segnen zu lassen.

* **Paris**, 12. Mai. Die Ausschmückungen der Stadt Fez werden eifrig fortgesetzt. An allen Toren der Stadt werden goldgestickte Banner mit dem Namenszuge Mula y Hafids und Stellen aus seinen Dichtungen angebracht. — Mittlerweile scheint Abdul Aziz große Unruhe zu empfinden. Man ist sehr ungehalten über die Entschlußlosigkeit Ben Yaghdadi, welcher gar nicht vorwärts kommt. Man hat ihm jetzt einen anderen Anführer zur Seite gestellt, in der Person Abdel Maleks, der mit besonderen Instruktionen versehen ist, die ihm gestatten, eventuell selbständig vorzugehen.

* **London**, 12. Mai. Ein erster Konflikt ist hier gegen das Offenhalten der französisch-englischen Ausstellung am Sonntag entstanden. Die Engländer sind gegen die Sonntagsentweihung, während die Franzosen, die viel Geld in die Ausstellung gesteckt haben, den Sonntag als Haupteinnahmetag nicht missen wollen. Die Londoner verlangen auf alle Fälle, daß am Sonntag wenigstens kein Geschäft gemacht und kein Alkohol verschickt werden soll. Das Komitee erklärt, aus freien Stücken am Sonntag nicht öffnen zu können. Das könne nur infolge eines Petitionssturmes und unter den angegebenen Einschränkungen geschehen. Die Franzosen, die den Engländern bisher in allen ihren Ausstellungswünschen nachgegeben haben, sind über den gegenwärtigen Konflikt sehr pikiert.

|| **London**, 12. Mai. Ueber die Behauptung auswärtiger Blätter, daß Großbritannien eine internationale Konferenz zur Begrenzung der Rüstungen anstrebe, erzählt das „Neutsche Bureau“, daß dieses Gerücht wahrscheinlich durch die Einladung entstanden ist, worin die britische Regierung die großen Seemächte ersucht, Sachverständige nach London zu schicken, um vor einer endgültigen Entschliessung über die Errichtung des auf der Haager Konferenz vorgeschlagenen internationalen Preisengerichtshofes gewisse mit dem Seerecht zusammenhängende Fragen zu erörtern. Bei der Konferenz ist wegen einer Begrenzung der Rüstungen gar keine Rede, auch ist die Zeit für die vorgeschlagene Zusammenkunft in London noch nicht festgesetzt, doch nimmt man an, daß sie im Herbst stattfinden wird.

* **London**, 12. Mai. Aus New-York wird telegraphiert: In der letzten Sitzung der berichtigten italienischen Geheim-Gesellschaft, die unter dem Namen „Die Schwarze Hand“ bekannt ist, wurde ein Brief an eine Millionärin der New-Yorker Finanzwelt, Mrs. Dettys Green, geschrieben, in dem sie zur sofortigen Zahlung von 20 000 Dollars an die Schwarze Hand aufgefordert wurde. Im Falle der Weigerung wird ihr in dem Brief der Tod angedroht. Mrs. Green übergab den Brief der Polizei, die jetzt ihr neues Palais von Detektiven scharf bewachen läßt.

|| **Paris**, 12. Mai. Einer Blättermeldung zufolge wurden unweit der russischen Grenze durch die von den persischen Untertanen Khan Mahmed Auli organisierten Anführer gegen die russischen Untertanen Gewalttaten verübt. Ein Rittmeister und mehrere Grenzsoldaten wurden getötet und einige verwundet. Um dem Streit ein Ende zu machen, sandte der Oberkommandierende eine Abteilung ab, um die Anführer unverzüglich zum Verlassen des russischen Territoriums aufzufordern und von den Häuptlingen der Grenzstämme Schadenersatz zu verlangen.

* **Jekaterinoslaw**, 12. Mai. Heute nachmittag 1¹/₂ Uhr wurde aus dem Gouvernementsgefängnis eine Bombe mit großer Sprengkraft gegen den Dienstraum der Wache geschleudert. Sie beschädigte die Mauer und zertrümmerte die Fenster der benachbarten Häuser. Gleichzeitig versuchten Gefangene, über die Mauer zu flüchten. Durch Schüsse der Wache wurden 10 Flüchtlinge getötet und im Innern des Gefängnisses einige Gefangene getötet und verwundet. Ein Gefängniswärter wurde verwundet.

|| **Stockholm**, 12. Mai. Gegenüber den Meldungen in ausländischen Blättern von einem schwedisch-russischen Bündnis als Resultat des Besuchs des Königs von Schweden in Petersburg erklärte der Minister des Aeußern auf eine Anfrage von Stockholm Dagblad, daß eine derartige Frage während des letzten Besuchs nicht erörtert worden sei.

|| **Klerlei**. Durch Gaseinatmen verübte eine in der Schreinerstraße wohnhafte Arbeiterfrau mit 2 Kindern Selbstmord. Die Wiederbelebungsversuche bei der Frau blieben erfolglos, die Kinder dagegen wurden gerettet. Der Grund ist in Familienzwistigkeiten zu suchen. — Nach einer Meldung Pariser Blätter aus Florenz ist Frau Toselli, die frühere Kronprinzessin von Sachsen, von einem Sohne entbunden worden. Da sie von ihrer Schwiegermutter gepflegt wird, hat der junge Erbenbürger das Band zwischen den beiden Frauen geknüpft, die sich bisher nicht ganz grün waren. — In Rom wurde Ricciotti Garibaldi, der Sohn des italienischen Nationalhelden, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er gelegentlich eines Trauergottesdienstes am Grabe seines Vaters einen Gendarmen beschimpft und tätlich angegriffen hat.

Der Zusammenbruch.

Welchen Eindruck ein großer finanzieller „Krach“ in den beteiligten Kreisen macht, das beschreibt meisterhaft der bekannte Schriftsteller Waldemar Meißner im Maiheft von *Belagerung und Klaffens Monatsheften*. Er schildert den größten finanziellen Zusammenbruch der letzten Jahrzehnte, den großen Wiener Krach von 1873. Er schreibt:

An dem Unglückstage, dem „schwarzen Freitag“ besuchte ich die Börse — zum erstenmal in meinem Leben. Der Zutritt war mir leicht; ich war Journalist. Ich wollte mir das einmal ansehen, wie sich ein geschichtliches Ereignis aus der Nähe ausnimmt. Der Eindruck war ein ganz unerwarteter, ein erschütternder, zermalmender. Nie in meinem Leben habe ich ähnliches wiedergesehen, und um keinen Preis der Welt möchte ich es wiedersehen. Ich sah da dreitausend Kranke, dreitausend Irren. Und doch war es nicht, wie in einem Armenhause, wo man doch auch fröhliche und stolze Gesichter zu sehen kriegt, bei denen wenigstens, die ein falscher Glückswahn erhebt — und welcher Glückswahn wäre ganz echt? Da war jeder Größenwahn gebrochen, jedes Gefühl mit der Wurzel ausgerissen. Alle Gesichter aschfahl oder gelb, gelb das Weiße in den Augen. Dreitausend Männer im Paroxysmus der Verzweiflung, mit der letzten Kraft der Verzweiflung ihre letzten Ausgebote ansprechend. Immer rasender wurde die Wut und immer grauenerregender das Entsetzen, als trotz aller rasenden Dast nicht ein einziges Ausgebot Annahme fand. Dreitausend verzweifelte Männer, die ihr letztes Hell darin suchten, sich in dem furchtbaren Gedränge mit wilden Gebärden gegenseitig zu überschreien, als hinge ihrer Seele Seligkeit vom lauteften, vom letzten Schrei ab.

Und dann ward es doch still, und die Stille war noch erschütternder, als es das wahnsinnige, unerhörte Getöse war. Sie hatten erkannt, daß alles vorbei und alles verloren war, vernichtet das Lebensglück und die Lebenshoffnung, vernichtet die Gegenwart, vernichtet die Zukunft. Dreitausend Männer, die in derselben Minute erkannt haben, daß sie und ihre Familien zugrunde gerichtet seien, und mit ihnen zugrunde gerichtet die vielen, vielen Tausende, die ihnen vertraut hatten. Viele schluchzten bitterlich, die meisten senkten in hoffnungsloser Trauer stumm das Haupt und drückten die entfährenden Lippen aneinander. Es war alles vorbei. Sonst bei katastrophalen Schwankungen gab es doch immer eine Partei, die über die unterlegene triumphierte. Der Niedergang dieser war ihre Erhebung, ihr Unglück das Glück der Sieger. Hier hatte die Katastrophe alle zerschmettert. Die Sieger hätten eine märchenhafte Beute gemacht, wenn nur die Besiegten sie hätten ausliefern können und wenn nur nicht die ganze Beute mit vernichtet worden wäre. Nun war es vollständig gleichgültig, zu welcher Partei einer zählte. Nun waren sie gleichmäßig alle zerschmettert.

Ich ging aus dem Saale, um dem Anblick zu entfliehen, und als ich auf der Straße war, hielt es mich doch fest und ließ mich nicht von der Stelle. Und so stand ich am Schottenturm und sah an mir dreitausend gebrochene Männer vorüberziehen. Welch ein Zug des Unglücks!

Vermischtes.

§ Die Mädchenjahre eines Jünglings. Wiener Blätter erzählen eine tragikomische Geschichte, die zwar schon Vorläufer gehabt hat, aber trotzdem recht interessant ist. Lebte da eine Lehrerswitwe mit ihrer 17jährigen Tochter, einer Gymnasiastin, die in der letzten Zeit auffällige Veränderungen durchmachte. Das Auffälligste war ein Stimmwechsel und ein tektes Bärtchen. Die Zweifel veranlaßten ärztliche Untersuchungen, die als unumstößlich ergaben, daß Leopoldine J.

in Wirklichkeit ein Leopold, also ein junger Mann ist! Früher war das selbst der guten Mutter nicht aufgefallen, und Leopold hatte stets Mädchenkleider getragen und Mädchen Schulen besucht. Die Mutter war zuerst niedergeschlagen, Leopold aber erklärte, wie glücklich er sei, und trägt mit freudigem Stolz die ersten Hosen, Verzierung — Beinkleider nach Maß.

§ Das Mordhaus von Laporte. Aus Laporte wird telegraphiert, daß sich dort wüste Szenen infolge der Neugier Schaulustiger abspielten. An 15 000 Personen besuchten täglich die Mordstelle. Die Bahnen, welche Tausende von Ausflüglern nach Laporte befördern, machen ein glänzendes Geschäft. Der Ort gleicht einem beständigen Jahrmarkt. Hunderte von Personen sind in das Mordhaus eingedrungen, um die Mordkammer zu besichtigen, mehrere wurden ohnmächtig heraufbefördert. Die Schaulustigen liegen in Gruppen um die Gräber und verzehren dort ihr Frühstück. (!) Schließlich zog die Polizei einen Kordon um das Grundstück, um die Ausgrabungen, die durch die schaulustige Menge gehindert wurden, überhaupt fortsetzen zu können.

Reinigt das Saatgut! Jahraus und jahrein werden noch ungezählte Mengen von Unkrautsamen durch den Landwirt selbst ausgefät, weil die entsprechende Reinigung des Saatgutes fehlt. Nach dieser Seite hin kann kaum genug gegeben werden. Ebenso achte man darauf, daß keine Unkrautsamen auf den Düngerhaufen gelangen, auch nicht ohne vorherige Zerkleinerung ihrer Keimkraft versüßert werden. Erfahrungsgemäß behalten viele Samen beim Durchgehen durch die tierischen Verdauungsapparate ihre Keimfähigkeit und werden dann mit dem Dünger wieder auf den Acker gebracht und der Landwirt wird das Unkraut dadurch nie los werden.

Weiden des Jungviehs. (Nachdr. verb.) In manchen Gegenden, in denen der Weidengang sonst nicht üblich ist, hat man es neuerdings und zwar mit gutem Erfolg möglich gemacht, wenigstens die Kälber auf die Weide zu schicken. Bei einem vergleichenden Versuch wurden 8 Kälber für den Sommer ganz in den Stall gefeilt, während 9 Kälber täglich in eine Koppel in der Nähe des Stalles getrieben wurden. Der Graswuchs der Koppel war als Weide nicht genügend, wohl aber ausreichend, um jede Staubentwicklung zu verhindern. Die Kälber der zweiten Abteilung wurden morgens zwischen 6 und 7 Uhr in die Koppel hinausgelassen, wo sie bis abends gegen 7 bis 8 Uhr verblieben, so daß sie also ungefähr 13 Stunden täglich im Freien waren. Futter sowohl wie Tränke wurden nach dem Lebendgewicht jedes einzelnen Tieres bemessen. Beide Abteilungen der Kälber wurden im übrigen ganz gleich gefüttert. Bei den wöchentlich ausgeführten Wägungen zeigten sich aber sehr bedeutende Unterschiede. Die im Stall gehaltenen Kälber litten oft an Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen u. a. m. Die nach Beendigung des Versuchs in einer Tabelle mitgeteilten Zahlen zeigen deutlich, einen wie günstigen Einfluss der Aufenthalt in frischer Luft gehabt hat, die im Stall gehaltenen Tiere nahmen durchschnittlich etwa 39 Pfund im Monat zu, die in der Koppel aber etwa 58 Pfund, wobei das ganze Aussehen der letzteren ein viel kräftigeres und gesünderes war. Besser noch als diese, wenig Nahrung bietende Koppel ist natürlich ein richtiger Weidengang des Jungviehs. Vielfach gewöhnt man die Kälber schon im Alter von drei bis vier Wochen langsam an die Bewegung im Freien, aber nicht nur bei schönem Wetter, sondern auch wenn es kalt oder naß ist, natürlich pflegt man sie bei regnerischem Wetter nicht lange im Freien zu lassen. Dadurch werden die Atmungsorgane sehr gut entwickelt, die Haut gewöhnt sich an Kälte und Nässe und das ganze Tier wird widerstandsfähiger. Anfangs wird man die Kälber kürzere, später längere Zeit im Freien lassen. Sind sie auf diese Weise abgehärtet und haben sie sich ans Freie gewöhnt, so kann man sie schon mit dem vierten Monat

auf die Weide geben. Hier sind sie anfangs nachts sowie bei großer Hitze am Tage im Stalle zu halten; später, wenn ihnen die nächtliche Kälte nicht mehr schadet, bleiben sie auch über Nacht im Freien. Bei Beginn der Weide ist das Jungvieh im Stalle zu füttern, bis es sich an die Weide vollkommen gewöhnt hat. Das Weidefutter reicht aber zur guten Entwicklung des Kalbes meistens nicht aus, sondern es muß noch ein Beifutter gegeben werden, welches am besten aus etwas Heu, Hafer und Weizenkleie bestehen kann. Bei Mangel von Heu kommt es oft vor, daß infolge der Aufnahme von nassem, kaltem Weidenfutter das Jungvieh Durchfall bekommt. Die zu gebende Menge an Weizenkleie und Hafer richtet sich natürlich nach dem Alter der Kälber. Man kann auf ein Kalb im Alter von 6 Monaten 0,5 kg Weizenkleie und 0,5 kg Hafer rechnen. Der Hafer wird vielfach in Form von Schrot gereicht. Jüngere Tiere erhalten weniger, ältere mehr. Das Beifutter ist täglich zweimal zu geben.

§ Wie muß man Kranke tragen? Bei plötzlichen Erkrankungen, Ohnmachts- oder Schlaganfällen kann man oft beobachten, daß die anwesenden Personen sich nicht zu helfen wissen und sich namentlich recht ungeschickt anstellen, wenn es gilt, den Erkrankten in ein anderes Zimmer zu tragen. Dies ist auch dann der Fall, wenn es an kräftigen Armen gar nicht mangelt. In solchen Fällen beachte man folgendes: Ist der Kranke schwer, so empfiehlt es sich, ihn durch drei Personen tragen zu lassen. Dabei ist zu beachten, daß die kräftigste Person den Kopf und die Schultern trägt, indem sie den Patienten so unterfaßt, wie man etwa ein kleines Kind auf den Armen trägt. Die zweite halte ihre Arme so, daß der Rücken des Kranken auf ihnen ruht, während die dritte die Beine stützt, wozu stets die schwächste der Personen zu wählen ist, weil hier die Last am geringsten ist. Dabei ist besonders darauf zu achten, daß die Arme der Träger bzw. Trägerinnen soweit vorgeschoben werden, daß der Körper auch wirklich auf ihnen und nicht etwa auf den Händen ruht.

Schlüsselsuchen. Damit verbringt manche Hausfrau viel Zeit. Der Schlüsselbund mit Haken versehen, damit jener in den Gürtel eingehängt werden kann, ist eigentlich kein Mittel dagegen. Im Gegenteil, wenn der Bund verlegt wurde, so sind dann eben alle Schlüssel fort. Für die Schlüssel eines Haushaltungsbetriebes ist deshalb ein Schlüsselbrett oder ein Korb anzuzuführen. Das Schlüsselbrett erfüllt natürlich nur dann seinen Zweck, wenn auch alle Schlüssel pünktlich und peinlich daran aufgehängt werden. Das gleiche gilt von dem Korb. Alle Schlüssel müssen mit kleinen Plättchen, auf denen ihre Bestimmung steht, versehen sein. Praktisch ist es, einen Schlüsselloch in Platten zu schneiden und die eine zur Aufbewahrung eines Notzuges, eines Bleistifts und eines Taschenmessers sowie des Brillenfutterals zu benutzen. Wichtige Schlüssel schließt man am besten in eine Kassetten oder einen Schreibschrank ein. Man kann dann wenigstens nur einen Schlüssel verlieren.

Handel und Verkehr.

(-) Landesproduktenbörse Stuttgart. (Bericht vom 11. Mai.) Die Bitterung war in der abgelaufenen Woche günstig, der Wasserstand der Flüsse anhaltend gut. Die Stimmung auf dem Weltmarkt hat sich wesentlich weiter befestigt, hervorgerufen durch die erheblich schwächeren Abladungen aus Argentinien und durch wesentlich höhere Kurse der nordamerikanischen Börsen. Auch die heimischen Märkte melden bei schwachen Zufuhren höhere Preise. Die heutige Börse war wohl gut besucht, Käufer hielten aber infolge der erhöhten Forderungen zurück.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul, Altensteig.

Altensteig.

Geschäfts-Bücher

aller Art, zu Fabrikpreisen

sowie

Kopierbücher, Briefordner

W. Rieker'sche Buchhandlung, J. Sank.

empfiehlt die

Grömbach.
Langholz-Verkauf.
 Am Samstag, den 16. Mai
 vormittags 11 Uhr
 kommen auf hiesigem Rathaus aus den
 Gemeindevorkaufungen
 644 St. Langholz mit 228 Fm.
 zum Verkauf.
 Schultheiß Dieterle.

Besenfeld.
**Wald- und
 Strenplatz-Verkauf.**
 Georg Sackmann zum „Lamm“ hier
 bringt die Nr. 102 ds. Blattes näher beschriebenen Grundstücke am
 Montag, den 18. Mai ds. Jb.
 vormittags 10 Uhr
 auf dem hiesigen Rathaus zum dritten und letztenmal zur Versteigerung.
 Kaufliebhaber sind eingeladen.
 Den 8. Mai 1908.

J. K.
Ratsschreiber Müller.

Sämtliche Schulbücher
 für Latein- und Realschule
 sowie
 für Volksschulen
 sind zu beziehen durch die
W. Kieker'sche Buchhdlg.
 L. Lauf, Altensteig.

 Altensteig.
Gebr. Walz, Gut- u. Nüzengeschäft
 empfehlen das Neueste in
 Seidenhüten, Haarfilzhüten, Woll-
 filzhüten und sehr leichte Lodenhüte
 für Herren und Knaben. Sodann aller Art
Sommermützen
 besonders
 Herren- und Knabensportmützen, Radfahrer-
 mützen, Latein- und Realschülermützen.



**HIMMEL
UND
ERDE**

1. Band:
Der Sternenhimmel.
 Die Bewegungen und die Eigen-
 schaften der Himmelskörper.

2. Band:
Unsere Erde.
 Der Werdegang des Erdballs
 und seiner Lebewelt, seine Be-
 schaffenheit und seine Gärten.
 Mit zahlreichen Textabbildungen
 und vielen mehr- und einfarbigen
 Tafelbildern und Beilagen.
 Herausgegeben unter Mitwir-
 lung von Fachgenossen von
 J. Plakmann P. Reichgauer
 und
 J. Vohle. Atlas Waagen,
 vollständig in ca. 28 Liefer. à 1 M.

Die Lieferungen sind zum Preise von Mk. 1.— zu beziehen
 in der **W. Kieker'schen Buchhandlung**, L. Lauf in Altensteig.

Einen ordentlichen
Jungen
 von achtbaren Eltern nimmt unter
 günstigen Bedingungen in die Lehre
Johs. Rothfuß
 Brot- u. Feinbäckerei
 Pforzheim Theaterstr. 3.

Altensteig.
 Frisch eingetroffen:
Marmeladen

la. Melange 1 Pfd.	M. — 35
in 5 Pfd.-Eimern	1.60
10	2.70
Zweifelhgen 1 Pfd.	— 45
in 5 Pfd.-Eimern	1.70
10	3.—
ste. Preiselbeeren 1 Pfd.	— 50
in 10 Pfd.-Dosen	4.—

bei
Chen. Burghard jr.

Prima Spargeln
 frisch geleschen, aus eigener
 Plantage, (wesentlich schmack-
 hafter als die Schwesinger),
 hat bis Ende Juni zu 50 Pfg.
 d. Pfd. abzugeben
G. G. Schmidt,
 Lauffen a. N.

Altensteig.
 Empfehle mein reichfortiertes Lager
 in

Waschkörben
 oval und 4eckig
 Butterkörbe in braun
 Armkörben
 mit 1 u. 2 Deckel von Weiden
 Stroh u. Podingrohr
 Armkörben
 mit Emailleinsatz
 Strick- u. Nähkörben
 mit und ohne Deckel
 Wandkörben
 Papierkörben
 Reise- und Waschkör-
 sandkörben
 schwedischen Span-
 körben in roh u. gebrannt bemalt
 Metzger- und Bäcker-
 körben
 Handkörbchen
 von Eichen und Weiden
 Körbe für Landwirt-
 schaft
 in allen Größen
 Möbellopfer
 aus Rohr und starkem Draht-
 geflecht (Neuheit)
 Sorghobesen
 mit und ohne Stiel
 Kinderbesen
 zu billigen Preisen.
J. Wurster.

Eine kleine Annonce
 kostet für jede Zeile oder deren
 Raum in unserer Zeitung nur
10 Pfennig. Sie
hilft
 Ihnen, wenn Sie einen gebrauchten
 Gegenstand irgend welcher Art billig
 kaufen oder einen solchen verkaufen
 wollen
schnell und sicher.

Landw. Bezirksverein Nagold.
 Der Ausschuss des landw. Bezirksvereins hat beschlossen, zunächst
 nützlich eine fahrbare Spritze zur Vernichtung des Hederichs
 zu beschaffen und solche den Mitgliedern des Vereins gegen Bezahlung
 einer kleinen Entschädigung (etwa 3 Mk. pro Morgen) zu überlassen. Die
 Hederichspritze ist zunächst in Esslingen aufgestellt. Gesuche um Benützung
 der Spritze wollen in Bälde an Herrn Schulth. Höhn in Esslingen ge-
 richtet werden.
 Nagold, den 11. Mai 1908.
Der Vereinsvorstand
 Reg.-Rat Ritter.

Altensteig.
Stroh-Hüte
 empfiehlt
 in großer Auswahl, neuesten Fassonen
 für Herren und Knaben,
 Mädchen u. Kinder, sowie
Feld- u. Gartenhüte
G. Strobel.

Egenhausen.
Fertige Schürzen
 in schwarz, weiß und farbig
 für Kinder und Erwachsene
 sind in reicher Auswahl eingetroffen und empfehle
 solche zu geneigter Abnahme bestens.
J. Kaltenbach.

Blickfahrpläne
 sind zu haben in der
W. Kieker'schen Buchhandlung
 L. Lauf, Altensteig.

Egenhausen.
Zu Ausstauern
 empfehle ich
 Bettbarchent, Kölsche, Damast
 Satin Augusta, weiße baum-
 wollene u. halbleinene Tücher
 sowie
Bettfedern.
 Auch übernehme ich das
Anfertigen von Betten
 bei reeller und billiger Bedienung.
J. Kaltenbach.

